Die Wünsche des Schweiz. Ingenieur- und Architektenvereins

Autor(en): **Gnaegi, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **50 (1955)**

Heft 3-de

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-173547

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Führten die Wege zeitweise auseinander, so führen sie ebensooft auch wieder zusammen. Die Zeiten sind endgültig vorbei, wo der Naturschutz an die Begründung großer *Totalreservate* denken und schreiten konnte. Was ihm verbleibt, ist, dem umfassenderen Heimatschutz zu helfen bei der *Gestaltung des Landschaftsbildes,* bei der *Landschaftspflege;* sich bei jeder menschlichen Einflußnahme auf das vertraute heimatliche Bild mitzubekümmern und einzusetzen, damit es *harmonisch, wohnlich, liebenswert bleibe.* Denn nur wo uns das gelingt, behält der heimatliche Boden seine die Menschen festhaltende Kraft. Das möchten alle, die technisch planen und bauen, aber auch der Bauer und der Förster bedenken, und das möchten vor allem unsere Politiker, hohen Offiziere und Behörden bei ihren Entschlüssen *erwägen.* – Ja, verehrte Schwester, selbst in den Steintälern moderner städtischer Straßen wollen wir den Mut nicht sinken lassen, solange auf einer Insel noch ein Baum wurzelt und grünt und von einem Sims ein blühender Geraniumstock leuchtet.

Arthur Uehlinger

Die Wünsche des Schweiz. Ingenieur- u. Architektenvereins

Es ist ja vielleicht gar nicht so selbstverständlich, daß der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein an Ihrem Jubeltag mit dabei sein darf; ist er doch eine Vereinigung der höheren Techniker, welche durch ihre Werke heute mehr denn je das Antlitz unserer geliebten Heimat verändern und damit dem Heimatschutz seine großen Sorgen bereiten.

Technik gegen Heimat, Heimatschutz gegen Technik! Ist das richtig? Muß die Heimat in erster Linie gegen die Technik geschützt werden? Die Heimat gehört zum Menschen; ohne Mensch gibt es keine Heimat. Aber auch die Technik ist für den Menschen da, sie ist ihm im Rahmen der Schöpfung aufgetragen. Ohne Technik vermag der Mensch nicht zu leben und sich nicht zu entwickeln, ohne sie fände er nicht genügend Raum auf unserer Erde. Menschliche Kultur und Technik lassen sich nicht voneinander trennen. Sind nicht auch die schönen alten Städte und Bauwerke, denen die Liebe und Sorge des Heimatschutzes gilt, Werke der Technik ihrer Zeit? Einer Technik allerdings, welche noch den Menschen als Maß der Dinge nahm. Heute gibt die Technik dem Menschen aber Möglichkeiten in die Hände, welche über dieses Maß weit hinausgehen, und von denen er dann allzuoft übermäßigen und schlechten Gebrauch macht. Das Fortschreiten der Technik – von »Fortschritt« wagt heute ja kaum jemand noch zu sprechen – läßt sich nicht aufhalten, und der Mensch ändert sich nicht in seiner Unzulänglichkeit. Diese Tatsache erfüllt auch den verantwortungsbewußten und einsichtigen Techniker mit größter Sorge, mit der Sorge, die er mit dem Heimatschützler teilt. Nicht vor der Technik an sich, die ja weder gut noch böse ist, muß die Heimat geschützt werden, sondern vor uns Menschen selber; menschliche Gedankenlosigkeit, Raffgier, Lieblosigkeit und Dummheit sind es, welche das Antlitz unserer Heimat schänden!

Sicher werden Auffassungsverschiedenheiten zwischen unseren Verbänden nicht immer zu vermeiden sein, und noch oft werden die Meinungen heftig aufeinanderprallen. Das darf so sein; ein gesunder Organismus bedarf der Spannungen. Gegenseitiges Verständnis ist aber notwendig: Die Ingenieure und Architekten müssen sich in ihren Werken der Verantwortung gegenüber dem überlieferten Gut bewußt bleiben, und ein gesunder Heimatschutz darf und wird sich den durch die Lebensbedürfnisse gegebenen Notwendigkeiten der Technik nicht verschließen. Wenn zwei nebeneinander dem gleichen Ziel zuschreiten, so werden ihre äußeren Seiten zwar nie zusammenkommen. So wird es auch immer mit unseren äußeren Flügeln bleiben: Heimatschützler, die einseitig nur in die Vergangenheit zurückschauen, und Techniker, denen nur die Zukunft etwas gilt, werden nie sich verstehend die Hand reichen. Sie werden aber auch nicht das Richtige schaffen. Heimatschutz und Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein sind wie zwei Hormone im gesunden Körper der Heimat, welche sich gegenseitig kontrollieren und regulieren und das richtige Gleichgewicht bewirken. Der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein ist dem Schweizer Heimatschutz dankbar für alles, was dieser in 50 Jahren für unsere Heimat getan hat, und auch für die ihm gegenüber ausgeübte Gleichgewichtskontrolle durch wachsame Kritik an den technischen Dingen.

A. Gnaegi